

REQUIEM VON WOLFGANG AMADÉ MOZART KV 626, 1791

Sonntag, 6. Oktober 2024 um 17:00
in der Pauluskirche Darmstadt

Der große Joseph Haydn schrieb nach Mozarts Tod: „Wenn Mozart auch nichts anderes geschrieben hätte als seine Violinquartette und sein Requiem, würde er allein dadurch schon unsterblich geworden sein.“ Kein anderes Werk Mozarts bewegt die Gemüter so sehr wie diese gewaltige Totenmesse, über deren Arbeit Mozart am 5. Dezember 1791 unerwartet starb, ohne sie zu vollenden.

Das Requiem ist musikalisch so vollkommen wie alle seine Werke, die Mozart in seinem Todesjahr schrieb, darunter das zart-fröhliche Streichquintett in Es-Dur (KV 614), die ergreifende Motette „Ave, verum corpus“ (KV 618), die märchenhafte Zauberflöte (KV 620) und das strahlende Klarinettenkonzert (KV 622). Schrieb Mozart das Requiem gar in quälender Todesahnung für sich selbst? Die anderen Werke dieser Zeit sind so voller Lebensfreude, dass davon kaum die Rede sein kann. Es handelte sich vielmehr um ein hoch dotiertes Auftragswerk eines anonymen Auftraggebers (eines Grafen Walsegg, wie sich bald herausstellte), das Mozart so einfühlsam ausführte, wie er es mit jedem Operntheema tat. Das Requiem hat die Ausstrahlung und Wucht der Höllenfahrt seines Don Giovanni (KV 527, 1787), auch dieselbe Grundtonart d-Moll, und knüpft in seiner Stimmung an Mozarts große Moll-Werke an, etwa die g-Moll-Symphonie Nr. 40 (KV 550, 1788). Die erschütternde Wirkung ist gewollt. Das Requiem warnt vor den Schrecken des jüngsten Gerichts – *dies irae* – und fleht um Vergebung und Erlösung – *salva me, fons pietatis* und *requiem aeternam dona eis, domine*.

Mozart hat das Requiem nicht vollenden können. Um die lukrative Einnahme des Auftraggebers zu retten, beauftragte seine Witwe Mozarts Schüler mit der Ergänzung der fehlenden Stücke. Joseph Eybler und Abbé Maximilian Stadler vervollständigten die Instrumentierung und konnten dabei auf den bezifferten Bass in Mozarts Handschrift zurückgreifen. Franz Xaver Süssmayr baute auf deren Vorarbeiten auf und vollendete das ganze Werk. Fehlende Stücke fügte er „im Stile des Meisters“ als eigene Komposition hinzu. Süssmayr kannte die Intention von Mozart gut, denn er hatte die letzten Wochen bei der Entstehung des Requiems mit Mozart zusammengearbeitet. Es scheint zudem

weitere Notizzettel von Mozarts Hand gegeben zu haben (von der Witwe so genannte „Trümmer“), die Süßmayr genutzt hat. Bei der ersten offiziellen Drucklegung des Requiems 1800 durch den Verlag Breitkopf hat Süßmayr jedenfalls schriftlich dargelegt, welche Teile original Mozart sind und welche seine Hinzufügungen.

Die erste Hälfte des Requiems bis einschließlich des *Offertoriums* stammt von Mozart. Den *Introitus*, das düstere „*Requiem aeternam*“ mit den pochenden Basspulsen und tiefen Bläserfarben, hat Mozart in allen Stimmen vollendet. Auch das *Lacrimosa* hatte Mozart samt Chor und Instrumenten angefangen, seine Handschrift endet dann aber abrupt nach Takt 8 („*homo reus*“). Für die anderen Stücke hat Mozart den Chorsatz ausgeführt und die Instrumentierung mit Hinweisen versehen oder wenigstens mit einem bezifferten Bass unterlegt.

Von Mozart gar nicht in Angriff genommen wurde die Fortführung des *Lacrimosa* und alle Stücke hinter dem *Offertorium*, also das *Sanctus*, *Benedictus*, *Agnus Dei* und *Lux aeterna*. Das alles ist Süßmayrs eigenständige Komposition. Für das abschließende *Lux aeterna* hat Süßmayr aber geschickterweise einfach die Musik des *Introitus* und des *Kyrie* wiederverwendet und so das Requiem mit originaler Mozart-Musik stimmig abgerundet.

Übrigens ist das Thema der großartigen *Kyrie*-Fuge (aus dem Anfang und Ende des Requiems) ein wörtliches Zitat aus Händels *Messiah*, nämlich von der Fuge „*And with His stripes we are healed*“. Seine Ausführung ist allerdings vollkommen anders. Mozart verehrte Händel. Er kannte das *Messiah*-Oratorium sehr gut und hatte es sogar „modern“ instrumentiert (KV 572, mit Klarinetten!) und bei einem Hauskonzert 1789 des Barons von Swieten aufgeführt.

Weiterführende Literatur:

Lars Mattke, *Der Requiem-Streit: Das Mysterium um Mozarts letztes Werk „Requiem in d-Moll“* (KV 626), München, GRIN Verlag, 2015, 19 Seiten, <https://www.grin.com/document/308917>.

Jonathan Stark: Wolfgang Amadeus Mozart, Requiem, Erklärt nach der 5-4-3-2-1-Methode. Online-Text, ohne Datum, <https://starkconductor.com/de/mozart-requiem/>

Maria Waldrast und Peter Hrnčirik: Werkbesprechung W. A. Mozart, Requiem, Eine einführende Betrachtung. 1.8.1999, <https://www.cappella-ars-musica.at/infos/requiem.php> (mit genauer Quellenanalyse und Zuschreibungen der Teile an seine Autoren)

Wikipedia: Requiem (Mozart), zuletzt geändert 12.12.2023, [https://de.wikipedia.org/wiki/Requiem_\(Mozart\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Requiem_(Mozart)) (mit einer Kopie der Takte 1-5 des *Lacrimosa* in Mozarts Handschrift)

(Rüdiger Grimm)